

Prof. Dr. Martin Rector
Leibniz Universität Hannover

—
Kathrin Dittmer
Literaturbüro Hannover e.V.
Sophienstraße 2, 30159 Hannover
0511 88 72 52 tel
dittmer@literaturbuero-hannover.de

Hölty-Preis für Lyrik der Landeshauptstadt Hannover

Exposé

-A U S Z U G -

1. Kurzfassung

Die Landeshauptstadt Hannover strebt eine Umgestaltung der von ihr vergebenen Literaturpreise an. Ziel ist, einen durch den Namensgeber mit der Stadt Hannover verbundenen, in der deutschsprachigen Literaturlandschaft überregional hochangesehenen und hochdotierten Literaturpreis mit eigenem Profil zu schaffen ...

2. Der Namensgeber

Der Preis wird benannt nach dem Lyriker Ludwig Christoph Heinrich Hölty, geboren am 21. Dezember 1748 als Sohn eines protestantischen Pfarrers im Kloster Mariensee bei Hannover, gestorben am 1. September 1776 in Hannover.

2.1 Literaturgeschichtliche Bedeutung

Hölty, einer der Frühvollendeten der deutschen Literatur, ist zwar nicht gerade einer der populärsten, doch von seinem künstlerischen Rang her einer der bedeutendsten deutschen Lyriker. Seine Bedeutung beruht weniger auf seiner gern erwähnten Zugehörigkeit zum Göttinger „Hainbund“ um Heinrich Christian Boie und Johann Heinrich Voß, deren deutschtümelnde Bardentöne er eher verabscheute, als vielmehr auf der Formenvielfalt, Eigenständigkeit und Stimmungs-Eindringlichkeit seiner etwa 140 überlieferten Gedichte.

Die durchaus gelehrte Grundlage seines lyrischen Schaffens ist die Orientierung an den großen Vorbildern der Antike. Es gibt in der deutschen Literaturgeschichte überhaupt nur drei Lyriker, denen es wirklich gelungen ist, die überaus kunstvollen antiken Odenmetren etwa einer Sappho oder eines Horaz in den Wortakzent und die Syntax des Deutschen zu übertragen, ohne in Pedanterie zu verharren: das sind Klopstock, von dem Hölty lernte, und Hölderlin, den er beeinflusste. Aber auch von der mittelalterlichen Minnellyrik ließ sich Hölty inspirieren, indem er ihren höfischen Stilisierungsrahmen ins entschieden Volkstümliche seiner Liebeslieder übertrug. Nicht minder virtuos eignete sich Hölty die Formen und Themen der barocken Totenklage, des frühaufklärerischen Lehrgedichts und der tändelnd leichten Schäferdichtung an; Kenner wissen zudem, daß Hölty (und nicht, wie oft zu lesen ist, sein Freund August Wilhelm Bürger) der Begründer der deutschen Kunstballade ist.

Diese vielfältigen Formen der lyrischen Traditionen aber hat Hölty nicht nur nachgeahmt, sondern ebenso kunstvoll wie schwerelos mit einem durchaus eigenen und eigenständigen Stimmungswert durchwirkt, nämlich mit einem, wie ein Zeitgenosse es ausdrückte, „elegischen Ton“. Darin gehen die fromme Weltverachtung des Barock, die zarte Melancholie der Empfindsamkeit, die gesellige Sinnesfreude des Rokoko und nicht zuletzt die gefühlvolle Beschreibung seiner niedersächsischen Fluß- und Heidelandschaft eine in der deutschsprachigen Lyrik einzigartige Verbindung ein. Darum haben bedeutende Komponisten wie Mozart, Beethoven, Schubert, Mendelssohn Bartholdy, Brahms und Tschaikowski Gedichte von Hölty vertont; darum fehlt Hölty in keiner der repräsentativen Anthologien vom „Echtermayer“ über den „Conrady“ bis zu Reich-Ranickis „Frankfurter Anthologie“ in der „FAZ“; darum würdigt ihn ein akademisches Lehrbuch wie „Hansers Sozialgeschichte der Deutschen Literatur“ ebenso nachdrücklich wie der jüngst bei Dumont erschienene populäre Abriss „Schnellkurs Deutsche Literatur“; darum hat der Göttinger Wallstein Verlag 1998 eine hervorragende neue kritische Studienausgabe seiner Gedichte und Briefe herausgegeben – und darum verbindet sich mit seinem Namen seit jeher eine Aura vom Inbegriff des Lyrischen schlechthin, nicht nur bei den Gelehrten und Liebhabern der Poesie, sondern gerade auch bei den Poeten selber.

2.2 Bezug zu Hannover

Hölty ist neben den Brüdern Schlegel, Karl Philipp Moritz, Carl Sternheim und Kurt Schwitters gewiß der wichtigste mit der Stadt und der Region Hannover verbundene Dichter. Darauf hat schon in den Siebziger Jahren Henning Rischbieter im ersten Band seines „Hannoverschen Lesebuchs“ hingewiesen und daran erinnert neuerdings noch einmal knapp und sachkundig Peter Struck in seinem Büchlein „Literarisches Hannover“ (Jena 2004). Hölty hat seine Kindheit und Schulzeit in dem 30 Kilometer nordwestlich von Hannover gelegenen Dorf Mariensee verbracht. Sein Geburtshaus ist Anfang des 20. Jahrhunderts abgerissen worden, doch das protestantische Damenstift, an dem sein Vater als Pfarrer wirkte, ist erhalten. Gegenüber dem Kloster wurde 1907 ein Gedenkstein mit einem Porträtreief und seiner vielleicht bekanntesten Gedichtzeile „Üb' immer Treu' und Redlichkeit“ (Anfang des Gedichts „Der alte Landmann an seinen Sohn“) enthüllt. Ende 1775 zog Hölty, getroffen vom Tod seines Vaters und bereits gezeichnet von einer Lungentuberkulose, nach Hannover, wo er zunächst in der Knochenhauerstraße, später bis zu seinem Tod in der Leinstraße 8 wohnte. An der Stelle seines Sterbehäus (heute gegenüber der Markthalle) erinnert eine Gedenktafel. Sehenswert ist sein Grabdenkmal auf dem Nikolaifriedhof in Hannover mit der 1901 von dem hannoverschen Bildhauer Karl Gundelach geschaffenen Jünglingsfigur aus Bronze.

...

4. Profil und Alleinstellungsmerkmale eines „Hölty-Preises für Lyrik der Landeshauptstadt Hannover“

Mit der Vergabe eines „Hölty-Preises für Lyrik“ würde die Landeshauptstadt Hannover einen Namensgeber wählen, der mit ihrer Stadt und Region verbunden ist und mit der sie ihr kulturell-literarisches Image erheblich verdeutlichen und anheben könnte. Zugleich würde sie einen Preis verleihen, der aufgrund der Strahlkraft des Namensgebers für ein alle regionalen und landsmannschaftlichen Gesichtspunkte hinter sich lassendes höchstes künstlerisches Niveau steht und eines überregionalen Echos sicher sein kann. Insofern könnte sich ein „Hölty-Preis für Lyrik der Landeshauptstadt Hannover“ mit einiger Sicherheit in der Gruppe der unter 3.1.c) genannten renommierten Literaturpreise etablieren. Zugleich aber könnte er innerhalb dieser „Liga“ mit der Spezifizierung auf die Lyrik ein besonderes Profil gewinnen; im Grunde würde er nur mit dem Peter-Huchel-Preis konkurrieren. Gerade aber die Lyriker, bekanntermaßen die unter den geringsten Verkaufszahlen und Honoraren leidenden Schriftsteller, sind auf solche Honorierungen und Dotierungen am meisten angewiesen. Insofern befände man sich mit einem solchen Preis und den denkbaren Preisträgern ganz zwanglos in einer Sphäre eines sei es gediegenen oder avantgardistischen, allemal aber gehobenen literarischen Geschmacks. ohne den Geruch des Elitären befürchten zu müssen.

...

5.3 Auslobung

Der „Hölty Preis für Lyrik der Landeshauptstadt Hannover“ sollte an Autorinnen und Autoren des gesamten deutschsprachigen Raumes vergeben werden. Nur dann ist das angestrebte hohe künstlerische Niveau und das überregionale Renommee gesichert.

Im übrigen ist das kulturelle Geschehen in Hannover, sei es Theater, Musik, bildende Kunst oder auch Literatur durchaus international geprägt. Die Landeshauptstadt hat – anders als das Land – keinen Grund, ausschließlich orts- oder landesansässige Künstler/innen auszuzeichnen, da der „Hölty-Preis“ nicht der Nachwuchsförderung oder Belebung der städtischen Kultur dienen soll, wofür bereits andere, effektive Förderungen existieren und weiterentwickelt werden.

6. Jury

Es empfiehlt sich, die Jury so zu besetzen, daß sowohl die wissenschaftliche als auch die mediale Lyrikrezeption fachgerecht vertreten ist. Dies sind die Bereiche Literaturwissenschaft, Literaturkritik, Literaturvermittlung und Verlage (vertreten durch Lektorat oder Leitung) sowie Autorinnen und Autoren.

Erfahrungsgemäß ist es günstig, eine ungerade Zahl an Juroren bzw. Jurorinnen zu berufen, am besten nur fünf, um allzu kompromißlastige Entscheidungen – die in der Kunst bekanntermaßen nicht zum besten Ergebnis führen – nach Möglichkeit zu vermeiden.

Bei einigen Preisen behält sich der Stifter oder Geber ein Einspruchsrecht gegen die Juryentscheidung vor. (So beispielsweise die Stadt Düsseldorf beim Heinrich-Heine-Preis.) Eine solche Klausel wäre eventuell zu prüfen. Zum Glück gibt es in der Praxis kaum Beispiele für die Anwendung.

Eine gute, persönliche Anbindung der Jury an die Stadt und die Stifterin des Preises wäre für beide Seiten und für eine gedeihlichen Zusammenarbeit gut. Es wäre zu begrüßen, wenn Stadt und Stifterin, wie bereits praktiziert, die Jurysitzung begleiten und generell den Kontakt zu den Jurymitgliedern pflegten.

6.1 Mögliche Jurymitglieder

Literaturwissenschaft: Prof. Dr. Martin Rector (Leibniz Universität Hannover)
Literaturvermittlung: Kathrin Dittmer (Literaturbüro Hannover)
Literaturkritik: Dr. Michael Braun (Kritiker, DLF, taz, FAZ u.a.)
Christoph Buchwald (Lektor, Verleger, Herausgeber des Jahrbuchs für Lyrik)
Dr. Ingeborg Harms (Kritikerin, Autorin, FAZ, Vogue, 3Sat u.a.)
Verlage / AutorInnen: Elke Erb* (Lyrikerin, Übersetzerin, Lektorin)
Michael Lentz (Lyriker, Germanist, Dozent im Leipziger Literaturinstitut)
Thedel von Wallmoden (Verleger / Wallstein Verlag)
Michael Krüger* (Autor, Verleger / Carl Hanser Verlag)

*sofern er/sie nicht selbst als Preisträger/in in Frage kommt.

...